

Preisprospekte Nr. 22.  
Sächsische Zeitung  
erschint Dienstag, Donnerstag  
und Sonnabend. Die  
Ausgabe des Blattes erfolgt  
täglich vor 8 Uhr. 4 Uhr.  
Abonnementspreis viertel-  
jährlich 1 Mk. 50 Pf., zwei-  
monatlich 1 Mk., einmonat-  
lich 50 Pf.  
Einzeln Nummern 10 Pf.  
Bestellungsbestellungs 6848.  
Die kaiserl. Postämtern,  
Postboten, sowie die  
Zustellungsstellen nehmen stets  
Bestellungen auf die  
Sächsische Zeitung an.

# Sächsische Volkszeitung.

## Amtsblatt

für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Schandau, sowie für den Stadgemeinderat zu Hohnstein.

Mit „Musikr. Sonntagsblatt“.

Mit humor. Beilage „Feisenblasen“.

Mit „Landwirtschaftl. Beilage“.

Preisprospekte Nr. 22.

Inserate, bei der zweiten  
Verbreitung d. M. von großer  
Wirkung, sind Montags,  
Mittwochs und Freitags  
bis spätestens vormittags  
9 Uhr aufzugeben. Preis für  
die gespaltene Corpusteile  
oder deren Raum 12 Pf.  
(tabellarische und kompliziert,  
nach Vereinbarung).

„Eingefandt“ unterm Strich  
80 Pf. die Zeile.

Bei Wiederholungen ent-  
sprechender Rabatt.

Inseraten-Kannakosten: In Schandau: Expedition Hauptstraße 134, in Dresden und Leipzig: die Annoncen-Bureau von Haasenstein & Vogler, Invalidenbank und Rudolf Woffe, in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Nr. 145.

Schandau, Dienstag, den 15. Dezember 1903.

47. Jahrgang.

### Politisches.

Die allgemeine Etats- und Finanzdebatte im Reichstage zieht sich noch immer breitspurig von einer Sitzung zur anderen hin, hierbei im großen und ganzen einen ruhigen und sachlichen Charakter annehmend. Dies galt auch von der Freitagssitzung, welche vom nationalliberalen Abgeordneten Dr. Sattler eröffnet wurde. Derselbe berührte im Eingange seiner Rede die Krankheit des Kaisers und verbreitete sich sodann über die Finanzreformvorlage, welche gerade nicht ungünstig beurteilt wurde. Weiter besprach der nationalliberale Redner u. a. verschiedene Mißstände im Heereswesen, stimmte der Polenpolitik der preussischen Regierung zu, streifte den Fall Hüffener, die Reichs-Eisenbahnfrage, die sozialpolitische und die Börsenregulierung, rügte die zahlreichen Mißgriffe der Polizei und endete mit einem Vorstoß gegen die Sozialdemokratie. Dann ergriß der neue preussische Kriegsminister v. Einem das Wort. Er ließ sich zunächst über die Forbacher Affäre aus, hervorhebend, daß es sich bei diesen bedauerlichen Vorgängen nur um Ausnahme-Erscheinungen in der deutschen Armee handele. Im Anschlusse hieran besprach der Kriegsminister das leidige Kapitel der Soldaten-Mißhandlungen, die er schärfstens verurteilte, indessen wies er darauf hin, daß es mit den Mißhandlungen in der Armee mindestens nicht schlimmer bestellt sei, als mit analogen Vorkommnissen in Werksstätten und Fabriken. Im übrigen wies er die namentlich sozialdemokratischerseits beliebte Behauptung, die deutsche Armee sei ein Prätorianerheer, mit Entschiedenheit als durchaus unzutreffend zurück. Im weiteren zerplückte er die Bemängelung der Qualität der deutschen Geschütze und Gewehre durch den Abgeordneten Nebel und streifte schließlich die Quinquennatsfrage, bemerkend, daß er dieselbe für nicht so wichtig halte als die dem Reichstage zu unterbreitenden militärischen Versorgungsgehe. Die parlamentarische Jungferrede des Kriegsministers machte offenbar einen günstigen Eindruck auf das Haus. In der weiteren Freitagssitzung sprachen noch die Abgeordneten Richter (r. Volksp.) und von Kardorff (Reichsp.), sowie Schatzsekretär von Stengel. Die Darlegungen des erstgenannten Abgeordneten bewegten sich hauptsächlich auf dem Gebiete der Etats-, Finanz- und Steuerfragen, auf welchem Herr Richter ja eine anerkannte Autorität ist. Abg. Kardorff behandelte zum Teil ebenfalls finanztechnische Fragen, zum Schlusse forderte er ein neues Sozialistengesetz. Schatzsekretär von Stengel endlich polemisierte vorwiegend gegen die finanz- und steuerpolitischen Ausführungen des Abg. Richter. Am Sonnabend erörterte der Reichstag vor Fortsetzung der allgemeinen Etatsdebatte die Vorlage, betreffend die Erneuerung des Handelsprovisoriums mit England in erster Lesung.

Die neue Parteigruppe im Reichstage hat sich nunmehr unter dem Namen „Freie Vereinigung“ definitiv gebildet; ihr gehören dreizehn Abgeordnete an. Die Konstituierung der „Freien Vereinigung“ als besondere Fraktion hat jedoch der Reichstagspräsident Graf Vallasstrem nicht zugelassen, indessen wurde ihr eine Vertretung im Seniorentenvent zugestimmt.

In der bayerischen Reichsratskammer fand am Freitag eine interessante Auseinandersetzung zwischen dem jetzigen Ministerpräsidenten Freiherrn v. Bode-wils und dem ehemaligen Ministerpräsidenten Grafen Craillsheim statt. Ersterer erging sich in etwas geizig klingenden Erwiderungen auf die Rede, welche Graf Craillsheim in einer der letzten Sitzungen der Reichsratskammer gehalten hatte. U. a. bemerkte er bittig, die jetzige bayerische Regierung bedürfe des Rathschlages des Grafen Craillsheim, sie solle ihre Politik nicht auf eine Majorisierung Preußens im Bundesrate einrichten, keineswegs. Graf Craillsheim gab in seiner Antwort seinem Ersämen über dies Auftreten des Ministerpräsidenten Ausdruck und betonte, daß derselbe ihn mißverstanden habe. Im weiteren Verlaufe der Sitzung sprach auch der Thronfolger Prinz Ludwig, der für die Verstaatlichung der Pfälzer Bahnen plädierte und dann für ein Zusammenwirken Preußens und Bayerns kräftig eintrat.

Die zweite sächsische Kammer genehmigte am Freitag in der Schlussberatung den Titel H des außerordentlichen Etats — zwei Millionen Mark als letzte Rate für den Bau der Nebenbahn von Weissenberg nach Radibor nach kurzer Debatte unverändert.

Der Klub der tschechischen Großgrundbesitzer des österreichischen Abgeordnetenhauses nimmt in einer von ihm genehmigten Resolution Stellung gegen die parlamentarische Obstruktion, obwohl dieselbe gerade jetzt wieder von den Tschechen im Abgeordnetenhause getrieben wird. Zugleich spricht sich aber die Resolution für die neuen Forderungen des Tschechentums, speziell für die Einrichtung einer zweiten tschechischen Universität und für Einführung der tschechischen Amtssprache aus. — Der Polenklub des Reichsrates beschäf-

tigte sich in einer am Freitag abgehaltenen Sitzung mit der Haltung, die die in die Delegation gewählten Mitglieder in der bevorstehenden Delegations-Session beobachten sollen. Gegenüber mehreren Mitgliedern, die die auswärtige Politik Oesterreich-Ungarns, insbesondere die Haltung gegenüber Rußlands kritisierten, nahm Graf Dzieduszycki die Politik des Grafen Goltzowski in Schutz; Soffki führte aus, die auswärtige Politik müsse frei von den Einflüssen der inneren Politik bleiben. Zwischen Oesterreich und Rußland sei eine Annäherung eingetreten und in der Zukunft in Kürzesteg deutlich zum Ausdruck gekommen. Die Annäherung entspreche den Interessen der Monarchie. Er begründete es mit großer Freude, daß seine Anschauung von so vielen Mitgliedern des Polenklubs geteilt werde. — Das Episkopat Böhmens hat einen Hirtenbrief erlassen, in dem gegen die Los-von-Rom-Bewegung Stellung genommen wird.

In der Schweiz begeht man eine artilleristische Reform. Der Bundesrat beantragte bei der Bundesversammlung eine Neuorganisation der Artillerie im Sinne einer Ersetzung der bisherigen Batterien zu 6 Geschützen durch 72 Batterien zu je 4 Rohrtürlaufgeschützen.

Die geheimnisvolle Mordaffäre bei der königlichen Jagd in Casa de Campo bei Madrid bedarf noch immer ihrer Aufklärung. Zwei Waldheger von Casa de Campo, namens Diaz und Garcia, sind in Haft genommen worden. Ein anderer Wächter beging auf dem Gebiete der königlichen Domäne Selbstmord.

Der Wiederausbruch der mazedonischen Insurrektion im kommenden Frühjahr ist von einem der Führer der mazedonischen Bewegung, Tatorstschew, in einer Unterredung in Sofia offen angekündigt worden. Auch der bulgarische Minister-Präsident Petrow hat das Wiederaufkommen des mazedonischen Aufstandes als wahrscheinlich bezeichnet, falls die Reformen keine Besserungen in den Zuständen Mazedoniens bewirken sollten. Im übrigen bestritt Petrow, daß Bulgarien kriegerische Absichten gegen die Türken hege. Auch der Kriegsminister Saworow erklärte, daß Bulgarien keinen Krieg wolle.

Die Studenten der Universität und der polytechnischen Hochschule zu Kiew haben seit Freitag „nach berühmten Mustern“ eine Obstruktion ins Werk gesetzt. In beiden Anstalten sind Vorlesungen einstweilen eingestellt.

Kolumbien hat den Vormarsch seiner Truppen gegen Panama wieder einstellen lassen. Dieselben sind nach großen Leiden, die sie auf dem Marsche durch das Gebirge erdulden mußten, nach Carthagena zurückgezogen.

Das japanische Abgeordnetenhause ist wegen seiner oppositionellen Stellungnahme zur Regierung in Sachen des russisch-japanischen Konflikts aufgelöst worden. Eine Petersburger Privatmeldung bezweifelt die Richtigkeit der von Tokio verbreiteten Sensationsnachricht, daß das russische Geschwader in Tchemulpo bereit sei, Mannschaften für einen eventuellen Vormarsch auf Seoul zu landen, falls die koreanische Regierung den Einspruch Rußlands gegen die beabsichtigte Doffnung des Hafens Wougampho nicht beachten sollte. Die weitere Nachricht, der russische Gesandte in Seoul, Pawlow, habe in dieser Angelegenheit der koreanischen Regierung in aller Form eine Verwarnung erteilt, wird von der russischen Regierung selber direkt als falsch bezeichnet. Schließlich wird versichert, daß die offizielle Antwort Rußlands auf die Anfragen Japans betreffs Koreas der japanischen Regierung binnen wenigen Tagen übersandt werden würde. — Jedenfalls beweist die Auflösung des japanischen Abgeordnetenhauses, welches der Regierung ihre Forderung gegenüber Rußland vorgeworfen hat, daß man an den maßgebenden Stellen Tokios entschlossen ist, sich von den parlamentarischen Heißspornen durchaus nicht in ein kriegerisches Abenteuer mit dem Jarenreiche hineinziehen lassen will. Es ist nur die Frage, ob die japanische Regierung auf die Dauer dem Drängen der Kriegspartei im Lande zu widerstehen vermag. Was die Meldungen über kriegerische Vorkehrungen Chinas gegen Rußland anbelangt, so sind sie offenbar nur mit Vorsicht aufzunehmen. Selbst im Bunde mit Japan würde China auf die Dauer Rußland gewiß nicht gewachsen sein.

### Lokales und Sächsisches.

Schandau. In der letzten Versammlung des Gewerbevereins am Donnerstag, die zwar einen höchst interessanten, sehr lehrreichen Vortrag des Herrn Dr. med. Wählschädt, Frankenberg, bot, leider aber nur verhältnismäßig wenig Besucher, etwa 80 aufwies, wurde vom Vorstandsstische aus bekannt gemacht, daß sich ein Afrika-reisender, Herr Randler, erhoben habe, einen durch Lichtbilder ausgestatteten Vortrag über Deutschlands afrikanische Kolonien zu halten und zwar noch vor Weihnachten. Da aber nur noch wenige Tage bis zum Feste sind, so wurde dieser Vortrag auf

eine spätere Zeit verschoben. Der nächste Versammlungsabend des Vereins findet Donnerstag, den 7. Januar statt, hier wird Herr Pastor Bloch Neues aus der Vergangenheit unserer Stadt, aus der Geschichte der städtischen Verwaltung und Verwaltung, aus dem Verkehrtwesen, aus der älteren Geschichte des Hauptzolamtes, aus der Geschichte des Brauwesens und der Gasthöfe und Schankwirtschaften bieten. Seinerzeit werden zu diesem Vortrag alle Bewohner unserer Stadt und deren Vertreter, alle die sich für die Geschichte Schandaus interessieren, eingeladen werden.

— Wenn im Sommer etwas kritisch oder trübselig beanlagte Fremde nach unserem kleinen Badestädtchen kommen, so sind sie zwar, wenn sie schönes Wetter haben, des Lobes voll über Schandaus reizende Lage, und seine romantische Umgebung, sie können sich aber nicht enthalten einschränkend dazuzufügen: Aber im Winter möchten wir nicht hier leben, da muß es zu einsam — und zu langweilig sein. Dieses Urteil hört man verhältnismäßig oft, folgt man ihnen aber, daß das Winterleben in Schandau aemig Schönes und Anregendes, Abwechslungen und Unterhaltungen in Menge bietet, da schauen sie einen ganz ungläubig an und finden es unbequem, daß wir nicht schon lange an der Sehnsucht nach den Bergnügen und Festereuungen der Großstadt gestorben sind. — Wenn sie aber am Freitag abend das im Badeaale abgehaltene 1. Abonnement-Konzert dieses Winters hätten besuchen können, sie hätten wahrlich gestaunt über das künstlerisch Schöne, das sich eine so kleine Stadt bieten kann. Herr Musikdirektor Schildbach, dem wir es Dank wissen müssen, daß er in diesem Winter wieder, wie in so manchen Winterhalbjahren daher, einige Abonnement-Konzerte arrangiert hat, hatte für dieses erste ein Programm von seltener Reichhaltigkeit und Schönheit zusammengestellt, Klassisches und Modernes, Ernstes und Heiteres, von dem berühmten Händel'schen Largo an, das arrangiert für Harmonium, Harfe, Violine und Orchester in seiner glücklichen, ausgezeichneten Ausföhrung einen überwältigenden Eindruck machte, bis zu den Duetturen und Opernsöhen von Rossini, Wagner und Tschirch und den modernen Salonwalzern und -stücken eines Strauß und Eilenberg. Aber in höchstem Maße ausgezeichnet wurde dieses Konzert durch die Mitwirkung eines kleinen Stabes fremder Kräfte, die Herrn Direktor Schildbach in freundlichster Weise ihre künstlerische Beihilfe zugesagt hatten und durch welche das Konzert das Gepräge der Ungewöhnlichkeit, ja der künstlerischen Vollendung erhielt. Es waren drei Herren und eine Dame, Mitglieder der Richard Eilers Kapelle in Dresden, wenn wir nicht irren, derselben Kapelle, welche im Ausstellungspalaste unserer Residenz die Konzerte spielt. Diese Kräfte, durchweg Virtuosen und Künstler auf ihren Instrumenten, rissen durch ihre Leistungen das ziemlich zahlreich versammelte Publikum zu immer neuen Beifallsstürmen hin, ebenso wie auch die ganze Kapelle, wie wir zu hören meinten, durch sie zu den glänzenden Leistungen des Abends elektrifiziert wurde. Mit künstlerischer Gewandtheit und Sicherheit behandelte Fräulein Marie John ihr schönes Instrument, die Pedalharpfe, und freundlich ließ sie sich herbei, durch den nicht endenwollenen Beifall bewogen, mit ihrem Partner, dem ersten Violinisten, Herrn Gerhard Schildbach, ein klassisches Stück als Zugabe zu spielen. — Herr Krähich zeigte sich in Lo Tremolo Air vario von Demersmann als Virtuoso auf der Föfde, Herr Pfaff als solcher auf dem Cello in dem Rokurno von Chopin-Sarasate, und als Dritter im Bunde der drei Herren maß Herr Fehle als meisterhafter Beherrscher der Oboe in der Fantasie über Motive aus „Martha“ erwähnt werden. Es war viel des Guten und Schönen, welches das erste Konzert in diesem Winter bot, hoffentlich leuchtet der glänzende Stern des Erfolgs auch über den folgenden Konzerten; Herrn Direktor Schildbach, der sich so unendliche Mühe gibt, etwas Außerordentliches zu erreichen und zu bieten, und der die langen Jahre daher, — wohl ziemlich 30 — immer mit Glück und unermüdblicher Energie das Hohe erreicht hat, wäre es zu gönnen, wenn er in seinem Konzerten auf starkem Besuch rechnen könnte und — gute Geschäfte machte.

— Theatervorstellung. Eine Theatervorstellung ganz eigener und seltener Art wird uns, wie wir bereits in der vorigen Nummer schon erwähnten, heute Montag abend im Saale des Hegenbarth'schen Etablissements geboten sein. Zunächst deputiert das Birnaer Theaterensemble in dem reizenden Falda'schen Lustspiel „Jugendfreunde“, worauf als Attraktion des Abends der rühmlichst bekannte Verwandlungs-Schauspieler Herr Edlawi in mehreren Nummern auftritt. Der Genannte ist der schon vielgenannte Künstler, welcher es in Folge der blickartigen Geschwindigkeit, mit der er seine Verwandlungen vollzieht, fertig bringt, ohne irgendwelche Pause ein Theaterstück aufzuführen, in dem sechs verschiedene Personen auftreten usw. Die Weihnachtsnähe wird unser kunstfreundliches Publikum hoffentlich nicht abhalten, recht zahlreich diesen Darstellungen beizuwohnen.

— Am Donnerstag veranstaltete der Lehrergesangsverein in Dschah zur Erinnerung an unseren großen Meister der Tonkunst Magister Carl Gottlieb Hering (geb. 1766 zu Schandau, von 1795—1811 Organist und Konrektor an der lateinischen Stadtschule zu Dschah, gest. 1853 zu Bittau) und Karl Eduard Hering (geb. am 13. Mai 1807